

# Wege & Visionen



## Projektarbeit Hans Bogensberger 2009

Dieses Projekt versteht sich als Nachbearbeitung der Regionalausstellung „Die Gräfin vom Lungau - Wege in die Zukunft“.

*„Wer nach seinen Wurzeln forscht, wird den Weg in die Zukunft entdecken.“*

Kulturinitiative „Ramingsteiner Wege“

### Projektziele:

- Es soll eine Plattform zum Auffinden von Entwicklungspotentialen entstehen
- Auseinandersetzen mit der Vergangenheit fördern
- Attraktivität in den Blick bringen
- Identität erfahrbar machen (fördern)
- Zukunftsperspektiven entwerfen

### Projektträger:

Hans Bogensberger über den Kulturverein:  
„Ramingsteiner Wege“ ZVR-Zahl: 803015032

### Projektleiter/Ansprechperson:

Hans Bogensberger, Schlosserbühel 109, 5591  
Ramingstein/Lungau Tel.: 0664/3107533 Mail:  
[hans@bogensberger.info](mailto:hans@bogensberger.info)

## Ausgangslage/Zieldefinition

Den Anstoß zu diesem Projekt gibt eine Frau die vor etwa 100 Jahren in den Lungau gezogen ist und von hier aus völlig neue Ansätze dörflicher wie regionaler Strukturen entwickelt hat. Margit Gräfin Szápáry, eine gebürtige Henckel von Donnermarck, hat Geschichte geschrieben. Die ihr gewidmete Regionalausstellung 2007/08 ‚Die Gräfin vom Lungau - Wege in die Zukunft‘ in Ramingstein erlebte einen großen Besucheransturm. Ihre Thesen sind heute genauso gültig wie damals. Somit soll ein Weg in die Zukunft aufgezeigt werden.

### Lungauer Besonderheiten

In der Studie „... und Heidi wohnt hier nicht mehr“<sup>1</sup> der Soziologin Dr. Rosemarie Fuchshofer wird nachgewiesen, dass die Bindung der ‚ausgewanderten‘ Lungauerinnen und Lungauer zu ihrer ursprünglichen Heimat besonders hervorsticht. Damit wurde eine Vermutung zur Gewissheit und gleichzeitig zur Besonderheit. Vielleicht hängt das mit der Abgeschiedenheit des Bezirkes zusammen. Lediglich die Lungauer Sausc<sup>h</sup>neider bereisten im 18. und 19. Jahrhundert die Gebiete und Länder der Habsburger - Monarchie um ihrem Handwerk nachzugehen. Sie brachten Neues wieder nach Hause und erzählten ihre Geschichten. Heute ist man natürlich nicht mehr auf diese ‚Botschafter‘ angewiesen, übrigens ist dieser Berufsstand mittlerweile fast ausgestorben und heute hat längst die moderne Kommunikationstechnologie Einzug gehalten. Der Jugend werden auch im Lungau gute Schul- und Ausbildungsstätten geboten. Allerdings finden dann viele im Bezirk keine adäquate Arbeit und werden vorerst zu Pendlern um sich später gleich in der Nähe ihres Arbeitsplatzes anzusiedeln, um dort ihren neuen Lebensmittelpunkt zu begründen. Hier schließt sich der Kreis und sie werden zu ‚Exillungauern‘, die sich ihrer ursprünglichen Heimat weiterhin sehr verbunden fühlen.

Könnten hier nicht Ressourcen genutzt werden, die bislang kaum erkannt wurden? Dörflichkeit wird nicht selten als Rückzug in die ländliche Idylle, Tradition als Wert für sich allein und nicht als lebensbejahende und kommunikative Form gesehen. Ein Dialog nach außen erscheint mir unumgänglich. Ziel muss es letztlich sein, nicht mehr ‚Außen‘ und ‚Innen‘ zu unterscheiden, sondern eine offene und vorurteilsfreie Gesellschaft anzustreben.

Wer sind nun diese ‚Exillungauer‘?

Hier denke ich zum Beispiel an den Bergbauernsohn, der vor etwa 20 Jahren anstatt daheim den Hof zu übernehmen, seinem Wunsch nachgegangen ist, nach Hamburg zu reisen und Hochseekapitän zu werden. Längst ist er nicht nur Kapitän sondern Eigner eines riesigen Frachtschiffes geworden, mit dem er die Weltmeere befährt. Kaum weniger spektakulär ist der Weg der ‚Bawag-Richterin‘, die mittlerweile sogar Justizministerin geworden ist. Oder ein anderer Lungauer, der in Südafrika als Bischof seinen Dienst versieht. Ein Psychotherapeut der zum

Präsidenten seines Berufsstandes gewählt wurde, ein Architekt der nicht nur den Staatspreis für Architektur erhalten hat, sondern auch eine neue Epoche in der Architektur eröffnet hat.

Die Liste interessanter Persönlichkeiten ist mittlerweile sehr lang geworden. So führen uns Biographien nicht nur räumlich, sondern auch thematisch in andere Sphären und lassen uns neue Horizonte erkennen.

Aber was ist mit den ‚Zuagroasten‘?

Ja auch die gibt es. Und gar nicht so wenige. Leute, die hier ihre Liebe gefunden haben oder ganz einfach gerne im Lungau leben wollen. Die ‚Zuagroasten‘, das behaupte ich einfach, haben es bei uns nicht ganz leicht. Der Lungauer ist immer noch geneigt, seine ‚eigene Suppe‘ zu kochen und sich nicht in den Topf schauen zu

lassen. Das ist schade, weil damit neue Ansätze gar nicht andiskutiert werden können. „Die große Reformerin vor hundert Jahren, Margit Gräfin Szápáry, war ja auch eine ‚Zuagroaste‘“, werden Sie einwenden. Ja, aber die hatte Einfluss in Politik und Gesellschaft und sie hatte Geld. Das waren immerhin Attribute, die es ihr erleichterten, sich Gehör zu verschaffen. In den politischen Umbrüchen der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hat sie schließlich selbst alles verloren. Sie gilt heute noch zu Recht als große Lungauerin.

Dann gibt es noch eine besondere Art von ‚Einwanderern‘ - Flüchtlinge. Sie kommen zumeist aus völlig anderen Kulturkreisen und warten hier auf ihr Asylverfahren. Wissen nicht wie es weitergeht und werden vielfach mit Argwohn betrachtet. Schon allein die Tatsache, dass man von ihnen so wenig weiß, erzeugt Unsicherheit, ja oft sogar Abneigung. Woher kommen sie und welches persönliche Schicksal hat sie bewogen ihre Heimat zu verlassen? Hier den Dialog zu eröffnen, wird eine wichtige Aufgabe sein. Wenngleich nicht nur die Sprachbarriere sondern auch so manches Vorurteil zu überwinden sein wird

**„Uns fehlt Tradition. Daher haben wir keine Kraft, weiterzudenken. Da muss man versuchen Anstöße zu geben.“** Jürgen Flimm, Intendant

Ein gewagtes Wort! Ist doch der Lungau so stolz auf seine Tradition. Es schadet aber nicht so manches zu hinterfragen und damit Antworten zu finden auf die Anforderung der heutigen Zeit.

## Umsetzungsschritte

Die Umsetzung soll auf zwei Ebenen erfolgen.

- Ebene eins: Dialogveranstaltungen Wege & Visionen
- Ebene zwei: Biografische Arbeiten

### Ebene eins: Dialogveranstaltungen Wege & Visionen

„Wege in die Zukunft“ lautete der Untertitel der Ausstellung „Die Gräfin vom Lungau“. Unter dem Titel „Wege & Visionen“ soll im Rahmen der Dialogreihe, die

in der Nachbereitung zur Ausstellung gestartet wird, über drängende Fragen und Themen unserer Zeit diskutiert werden. Die Ideale von Margit Szápáry waren geprägt und geleitet von tiefer Religiosität und Werthaltung. Ihr Engagement im wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Bereich zeichnet eine Hinwendung zur Zukunft und Offenheit gegenüber Neuem und Innovativem aus. Der Lungau vermittelte schon um 1900, als die Gräfin aus den Kreisen des schlesischen Großadels in den Lungau kam, das Bild eines wirtschaftlichen und politischen Stiefkinds, einer strukturschwachen Region mit geringen Erwerbs- und Einkommenschancen und eingeschränkten Entwicklungspotentialen. Diese Zuschreibung gilt auch noch heute. Im Gegenzug zeichnet sich der Lungau durch einen weitgehend intakten Naturraum, stabile soziale Netze, eine hohe Lebensqualität und die starke regionale Identität seiner BewohnerInnen aus

Welche Potentiale birgt eine Region wie der Lungau also tatsächlich? Welche Visionen gibt es für die Region? Wohin geht der Lungau? Wohin gehen die jungen Lungauerinnen und Lungauer, die hier keine Zukunft für sich sehen?

In Diskussionsveranstaltungen werden grundlegende gesellschaftlich relevante Themenspektren zu „Wegen & Visionen“ angesprochen. Zu jeder Gesprächsrunde werden namhafte Persönlichkeiten aus der Region und von außerhalb eingeladen, um ihre Erfahrungen und Visionen mitzuteilen.

Es ist jeweils ein Abendtermin vorgesehen. Ort: Burg Finstergrün - Rittersaal (Bereitstellung durch Burgverwaltung grundsätzlich gegeben - Terminabsprache). Veranstaltungen können aber auch an anderen Orten stattfinden zumal die Burg ja im Winter nicht zur Verfügung steht.

Podium: 3 bis 5 Personen plus Moderatorin.

Ablaufplanung: Ca. 45 min Vorstellung der Diskutanten - biografische Daten. In weiteren 45 min soll das gestellte Thema diskutiert werden. Danach bleibt noch Gelegenheit auch für das Publikum die Diskussion zu eröffnen. Wichtig erscheint mir jeder Veranstaltung ein Generalthema zuzuordnen. Die Biografien allein würden zu sehr einschränken. Jede Veranstaltung soll als Tonaufzeichnung dokumentiert werden. Der Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen soll kostenlos sein. Bei den schon geplanten Veranstaltungen sind bereits konkrete Personen für das Podium vorgesehen. Mit diesen wurde schon Kontakt aufgenommen und die grundsätzliche Bereitschaft bekundet. Allerdings sind die Termine noch zu koordinieren und abzustimmen.

Für weitere Termine sind die Themenschwerpunkte zu erarbeiten.

Folgende Fragestellungen sind vorerst vorgesehen:

### **„Woran wir glauben?“**

#### **Glaube und Religiosität. Schnee von gestern oder Wegweiser in die Zukunft?**

Ausgangs- und Anknüpfungspunkt ist das Wirken von Gräfin Szápáry im Lungau. Ihr Engagement war geleitet von ihrer christlichen Überzeugung. Für sie war Religion nicht ausschließlich Privatsache, sondern Auftrag zur Gestaltung der Gesellschaft. Der Lungau ist nach wie vor offiziell fast zu 100% katholisch. Kirchliche Organisationen stellen eine tragende Säule des gesellschaftlichen und sozialen Lebens in der Region dar. Ist das ein Erfolgs- oder ein Auslaufmodell? Welche Bedeutung hat die Religion für die BewohnerInnen, die Zukunft der Region und des Landes?

## **Wovon wir leben?“**

**Wirtschaft, Politik und gesellschaftliche Verantwortung. JedeR ist seines/ihres Glückes Schmied - oder gemeinsam Gesellschaft gestalten?**

Die Szápárys hätten heute den Rang der vielgesuchten „Investoren“. Neben dem Bergbau, der zur regionalen Wertschöpfung enorm beigetragen hat, waren es Projekte wie der Schulbau in Ramingstein, der regionale Telefonanschluss und der Weiterbau des Murfallwerkes, die ohne Intervention und finanzielle Unterstützung der Gräfin nicht realisiert hätten werden können. Managementqualitäten im „Non Profit Bereich“ bewies sie im Rahmen der Gemüseanbauaktion, der Invalidenfürsorge und zahlreicher Nothilfeaktionen nach Bränden und regionalen Katastrophen. Vermögen bedeutete für sie auch soziale Verantwortung.

Auch heute werden finanzielle Segnungen für die Regionen vielfach von „oben“ und „außen“ erwartet. Heute heißen die Investoren anders bzw. wird die lenkende (und vor allem zahlende) öffentliche Hand in Gestalt von EU, Bund und Land bemüht. Wer ist dafür zuständig, dass wir das haben, was wir zum Leben brauchen? Was kann/muss der/die Einzelne tun? Wer gestaltet Gesellschaft? Wer ist für ihr Funktionieren verantwortlich? Die Politik? Die Wirtschaft? Die Justiz? Die Verwaltung?

## **„Wohin wir gehen?“**

**Zukunftsszenarien und Entwicklungschancen. Land ohne Eigenschaften - Jugend ohne Visionen?**

Kinder und Jugendliche waren der Gräfin Szápáry ein besonderes Anliegen. Sie förderte Bildung und bot Entwicklungschancen. Sie war in ihren Denkansätzen zukunftsgerichtet, um nicht zu sagen visionär. Sie war technischen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen, weltoffen in ihrer Denkweise, ihre Orientierung war überregional, ja international.

Dieser Diskussionstermin gehört ganz der Jugend. Mit ihr gemeinsam sollen die persönlichen und regionalen Entwicklungschancen diskutiert werden, sollen Zukunftsszenarien entworfen werden. Auch soll die Frage beantwortet werden, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit Regionen wie der Lungau in der Zukunftsgestaltung der heranwachsenden Generationen eine Rolle spielen.

## **„Welche Wege gehen in die Zukunft?“**

**Auf der Suche nach einer neuen Heimat.**

Dialoge mit Flüchtlingen. Woher kommen sie, wohin wird sie ihr Weg führen?

Nur was uns fremd ist, macht uns Angst.

Gespräche mit Flüchtlingen

## **Ebene zwei: Biografische Arbeiten, Biografien schreiben**

Biografien sollen unbedingt dokumentiert werden. Literarisch bearbeitet kann so ein Werk entstehen, das permanent erweiterbar ist. Hier können die ‚Neuen Medien‘ viel möglich machen. Zum schriftlichen Teil können audio-visuelle Elemente eingefügt werden. So entsteht eine sich ständig erweiternde Sammlung von Lebensbildern. Hier kommen Menschen in Frage, die eine Vision für die

Zukunft entwickeln können. Ausgangspunkt soll immer ihr eigener Lebensweg sein. Über Internet kann jederzeit auf diese Arbeiten zugegriffen werden.

### **Zielgruppendefinition:**

Kulturinteressierte und innovative Menschen denen eine Weiterentwicklung der Region am Herzen liegt. Weiters wird die große Zahl der ‚ExillungauerInnen‘ angesprochen, mitzumachen. Damit eröffnet sich eine völlig neue Ressource für die permanente Weiterentwicklung des Themas.

Durch die unterschiedliche Herkunft der ausgewählten Persönlichkeiten ergibt sich aus deren Umfeld ein Kreis von Interessierten. Durch die themenspezifische Ausrichtung der Veranstaltungen werden besondere Interessenslagen angesprochen. Ein besonderes Augenmerk wird darauf gelegt die Jugend einzubeziehen. Gerade auch die Burg Finstergrün bietet ein interessantes Ambiente dazu. Von der Evangelischen Jugend Österreich betrieben ist die Burg längst zu einem multikulturellem Zentrum Österreichs geworden. Von April bis in den Oktober sind ständig an die 150 Kinder und Jugendliche in verschiedenen Gruppen aus ganz Österreich und darüber hinaus untergebracht.

## **Zusammenfassung**

Auszug aus dem Ausstellungsbegleitbuch ‚unentwegt/bewegt‘ ISBN 978-3-901496-12-7 erschienen im Verlag W.Pfeifenberger - Beitrag Hans Bogensberger:

*„Ich habe ein Hobby. Ich sammle Ansichtskarten. Je älter diese sind, desto lieber ist es mir. So entstand über Jahrzehnte hinweg eine bunte Kollage von Bildern von Dörfern, Landschaften und Regionen. Die Veränderung von Wünschen nach Erholung (pardon, jetzt sagt man Wellness) und die Wahrnehmung von Natur und Umwelt lässt sich damit durchaus darstellen. Dem Grunde nach zeigen diese bunten Bilder aber immer nur das Gleiche. Eine schöne Kirche, einen schmucken Dorfplatz, eine idyllische Herberge vor dem markanten Felsmassiv inmitten satter Almwiesen, natürlich blauem Himmel und damit permanentem Sonnenschein. Aber wo bleiben die Menschen, die dort wohnen? Will man denn in ein menschenloses Paradies fahren? Ist es nicht berichtenswert, welche Freuden und Probleme die ‚Einheimischen‘ haben? Wie sie sich selbst sehen und welche Perspektiven sie entwickeln? Die Werbewirtschaft wird schon eine Erklärung dafür haben, allenfalls finden.*

*Ich möchte Ihnen nun aber eine völlig andere Ansichtskarte zeigen. Das Lebensbild einer Frau, die die fest gefügten Mauern einer Dorfidylle sprengte, die dörfliche Gemeinschaft aber mit neuem Leben erfüllte. Margit Gräfin Szapary (1871 - 1943). Weltoffen und volksverbunden, Managerin, Helferin und Visionärin. Wenn eine Frau mit so vielen positiven Attributen ausgestattet wird, noch dazu in einer Zeit patriarchaler Festungen, ist es allemal Wert, genauer hinzuschauen. In einer Zeit großer Umbrüche und politischer und sozialer Verwerfungen sind solche Persönlichkeiten nicht nur Anker sondern auch Wegweiser. Denn solchen Veränderungen konnte sich auch das entlegendste Dorf nicht entziehen.“ Zitat ende.*

Nur wenn sich eine Region über ihre Menschen definiert, wird sie einen Weg in die Zukunft finden. Daher finde ich diese Denkansätze von besonderer Wichtigkeit. Viel zu oft schieben wir die Verantwortung einfach der Politik zu und wundern uns dann, wenn sich nicht der gewünschte Erfolg einstellt. Wir selbst sollten uns auf den Weg machen. Das gegenständliche Projekt soll eine breite Diskussionsebene eröffnen und über den Lungau hinaus die zur Verfügung stehenden Ressourcen sichtbar machen. Erst dann kann Identifikation und Verantwortlichkeit entstehen.  
Hans Bogensberger

<sup>i</sup> Studie: „... und Heidi wohnt hier nicht mehr“ Dr. Rosemarie Fuchshofer

<sup>ii</sup> Siehe [http://www.regionalkultur.at/Regionalgeschichte/Regionalgeschichte\\_6.html](http://www.regionalkultur.at/Regionalgeschichte/Regionalgeschichte_6.html)